

Mennonitische Rundschau

und Herold der Wahrheit.

[Erscheint jeden Mittwoch.]

Herausgegeben von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.

[Preis \$1.00 per Jahr.]

29. Jahrgang.

Elkhart, Ind., 26. September 1906.

No. 39.

MR 26. September 1906

Russland.

Tiegerweide, den 10. Jan. 1906.

Da nach Neujahr ziemlich Berichte in der „Rundschau“ erschienen, so dachte ich, wir Leser sollten doch wohl imstande sein, dem Editor so viel einzuschicken, dass er doch einmal genug bekommen und auch noch etwas in den Papierkorb legen kann. Einigkeit macht stark! Da ich in der Schule nicht viel mehr als meinen Namen auf deutsch schreiben gelernt habe, so denke ich, lass ihn nur hobeln. So will ich zuerst zu dem lieben Bruder Kornelius Funk, Bruderthal, Hillsboro, Kansas. Will dir berichten, wie es deiner Freundin Witwe Anna Sawatzky, welche du 1897 besucht hast, geht. Ein Sprichwort sagt: „Ein Unglück kommt nicht allein.“ Dass ihr der liebe Mann durch den Tod genommen wurde, kann solcher fühlen, dem Ähnliches widerfahren ist. Den 4. Januar 1906 kam der zweite Schlag. Abends 7 Uhr stand plötzlich ihr Stall und Scheune in heller Flamme, weil es etliche Tage vorher geregnet und geschneit hatte und der Brandstifter es in der Scheune angelegt hatte, brannte inwendig alles, und als das Feuer zum Vorschein kam, war nur kaum so viel Zeit, das lebende Vieh zu retten; drei Pflüge wurden gerettet. Dreschmaschine, Mähmaschine, vier Wagen, Drill u.f.w. verbrannte alles, jetzt neu bauen und alles wieder anschaffen wird ziemlich Geld kosten. In Schönau sind vom 3. auf den 4. Februar zwei Vollwirtschaften und eine Halbwirtschaft abgebrannt. Auch in Lichtfelde scheint sich das Sprichwort zu erfüllen; erstens musste der Siemens so schrecklich zu Tode kommen; zweitens, am 1. Januar schnitt der genannte Tischler Klassen sich mit einem Messer dreimal über den Hals und musste nach acht Tagen sterben, er hatte daselbst einen Gasthof und hat auch ziemlich Geld eingenommen, auch für starke Getränke, was oft große Unannehmlichkeiten gab. Mir wurde erzählt von einem der mit Getränke gehandelt hat: Des Nachts habe ihm geträumt, er sei gestorben und stehe nahe am Richterstuhl Gottes, da habe er viele seiner Besucher getroffen, die von Gott gerichtet wurden, und wurden zur ewigen Hölle von Gott verurteilt und die gingen an ihm vorüber und verfluchten ihn, er sei der Schuldner, er sei schuld daran, dass sie jetzt ewig brennen sollten, und das habe er von vielen hören müssen. O, es war ihm ein großer Schrecken angekommen, dass er es sich gewünscht hätte, wenn er doch noch einmal nach der Erde zurück könnte, er wollte nie mehr Getränke verkaufen, und Gott um Vergebung seiner Sünden bitten. Als er erwachte, wie war ihm zu Mute? Wie hatte er gerungen um Vergebung seiner Sünden! Des Morgens erzählte er es seiner Frau, was er diese Nacht gesehen und gehört habe, da sei er gegangen und habe das Getränk alles ausgegossen. Da sei die Frau gekommen und habe gesagt, was ihm fehle, es hat dich ja viel Geld gekostet. Er aber blieb seinem Versprechen treu und suchte weiterhin nur ein Nachfolger Jesu zu werden.

Drittens. Von der Krim ist ein Korn. Wall nach Lichtfelde gezogen, seine Frau hat früher, auch nun eine Woche vor ihrem Tod, den Schlaganfall gehabt, so habe er seine Frau nach Muntan ins Krankenhaus gebracht, um da durch ärztliche Hilfe wieder ganz gesund zu werden. Sonntag, den 29. Januar, fuhr er hin sie zu besuchen und was geschah von Sonntag auf Montag des Nachts bis hierher und nicht weiter. Da kam der Schlaganfall wieder und machte ihrem Leben plötzlich ein Ende. Sonntag soll sie noch munter herumgegangen sein, dass der Mann noch Hoffnung hatte, und

nachts tot! Das gibt für den Nachgebliebenen ein harter Schlag, wer solches erfahren hat, kann es mitfühlen. Ich habe es erfahren. Der Lichtfelder Wall und der verstorbene Lazarett Wall, Muntau, waren rechte Brüder. Den 17. Februar wurde in Kleefeld eine alte Frau Willms begraben; wie mir gesagt wurde, soll ihr letzter Mann ein Wall gewesen sein. Er soll plötzlich tot hingefallen sein.

Am 7. Februar wurde in Rückenau ein alter Friesen begraben, sie zogen 1904 dahin von der Einlage, wo er wohl lange eine Maschinenfabrik gehabt hatte. Er war wohl schon als er Herzog etwas vom Schlag gelähmt, seine Lage hat sich in dieser Zeit noch wohl sehr verschlimmert, dass in letzter Zeit wohl recht viel Arbeit mit ihm gewesen ist, einer von seinen Söhnen ist Missionar und arbeitet unter den Heiden. Franz Martens, Rückenau, ist auch vom Schlag ruiniert; mit Geld ist in der Welt viel zu machen, aber Gesundheit ist nicht zu kaufen. Ebr. 9, 27. Dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, danach aber das Gericht.

Bedenke, Mensch, das Ende,
Bedenke deinen Tod!
Der Tod kommt oft behende;
Der heute frisch und rot,
Kann morgen und geschwinder

Hinweggestorben sein;
Drum, bilde dir, o Sünder,
Ein täglich Sterben ein.
Bedenke, Mensch, das Ende,
Bedenke das Gericht!
Es müssen alle Stände
Vor Gottes Angesicht;
Kein Mensch ist ausgenommen;
Hier muss ein jeder dran
Und wird den Lohn bekommen
Nach dem er bat gethan.

In Nr. 2 der „Rundschau“ las ich von dem plötzlichen Tode der Witwe Kornelius Klassen, hatte aber keine Ahnung, daß es unsere Tante war. Wenn Berichte eingeschickt werden, so wäre es gut, wenn der Dorfname dabei wäre, wo sie in Russland gewohnt haben. *Als ich Nummer 4 erhielt und sah Nikolaidorf, da wurde mir die Sache klar, da es die Frau Klassen sei, wo meine verstorbene Frau zwei Jahre als Köchin gedient hat. Weil Frau Klassen hier noch viele Freunde hatte, so brachte ich selbige Nachricht ihren Freunden, denn ihr verstorbener Mann Kornelius Klassen hat hier noch einen Bruder, auch noch eine Schwester u. f. w.* Als die Freunde die Nachricht erhielten, sagten sie, sie seien noch immer in der Hoffnung gewesen ein Porträt von der Tante zu bekommen, aber jetzt gaben sie die Hoffnung auf. **Neulich erhielten Jakob Bärgs einen Brief,** worin es hieß, dass an sie ein Brief gekommen und wurde erwähnt, daß das Porträt schon eine Woche eher an ihn abgeschickt sei, der Brief enthielt das Porträt.

Auch ist Isaak Krahn's Frau gestorben, geb. Bernd. Klassens, früher Alexanderkron, dankeschön für die Nachricht. In Nr. 6, Seite 10, Spalte 4 schreibt ein Peter Janzen vom Sterben seines Vaters in Kleefeld, hat aber den Namen nicht genannt. Ich reiste im Jahr 1889 mit einem Dietrich Janzen von Kleefeld zusammen per Wagen nach Memrik, sollte es euer Vater gewesen sein, so muss ich sagen: Er war mir ein sehr lieber Reisekamerad. Er sagte, zwei Reisekameraden müssen, wo es erforderlich ist, Abwechslung haben. In Gulaipol waren wir über Nacht, da sagte er, diese Nacht schlafe ich in der Stube und du auf dem Wagen, die folgende Nacht schlafe ich auf dem Wagen und du in der Stube. Ich war mit dem Anerbieten einverstanden. Er war bei 30 Jahre älter als ich. Als wir zurück waren und er Abschied von mir nahm, liefen ihm die Tränen die Wangen herab, auch später war er mir ein lieber Freund, wenn ich ihn besuchte, mit Tränen bewies er, dass er mich liebte. Weil

das Papier immer zu geschwind voll ist, kann man die Berichte nicht formgemäß einschicken. In Liebenau war den 28. Februar Begräbnis, es soll dem gewesenen Oberschulz Peter Neufeld seines Sohnes Frau sein, wie mir erzählt wurde, dass selbige Frau in Muntau im Krankenhaus ganz gesund aufgestanden sei und habe angeordnet ihr Bett aufzumachen, sie brauche es nicht länger, da ist sie zusammen gesunken, man hob sie auf und sie sank zum zweiten Mal nieder und gab den Geist auf. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen, wohl dem, der dann bereit ist, dem Herrn entgegenzugehen. Wer aber nicht bereit ist, was dann? (man lese Matth. 25, 10 Ed.) Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht.

Will noch berichten, dass, als ich im Frühjahr 1905 bei meinen Kindern im Gouvernement Jekaterinoslaw war, dort ein Unglück passierte. Es war Sonntag, den 22. Mai; da ging ein Mann Namens Decker von Eichenthal morgens nach einem vielleicht acht Werst entfernten Russendorf zur Kronsschenke; er musste bei Blumenheim und Kronberg vorbei, weil er ein Mennonit war und es auch Sonntag war, sollte er wohl, dass ihn die Leute nicht sahen, hinter dem Dorf gegangen sein. Zufälligerweise begegnete er etlichen, und zu einen sollte er gesagt haben, er ging um Fische zu fangen; zum andern, er wolle gehen seinen „Groll“ vertrinken, und habe die Zeit verwünscht, als ihn die Gedanken angekommen waren, noch zum dritten Mal zu heiraten. Zwei Uhr nachmittags hatte er, seiner Meinung nach, genug getrunken, kaufte sich noch ein halbes Quart Branntwein und wanderte der Heimat zu. Er musste eine Strecke längst dem Ufer des Flusses gehen. Da an der Nordseite des Flusses ein hohes Ufer war, so brannte die Sonne sehr heiß, wo er ging, so entschloß; er sich zu baden, sei übergeschwommen und als er zurückschwamm hat er vermutlich Krämpfe bekommen und ertrank. Es waren Russen nicht weit ab gewesen, aber als sie ihn herauszogen, hatte er seinen Geist aufgegeben. Seine Frau lag zu Hause krank. Der Untersuchungsrichter kam und sie konnten ihn bald begraben. Ein paar Wochen nach Deckers Begräbnis soll auch seine Frau gestorben sein. Decker stammt von Waldheim, war Dorfschmied in Eichenthal, ein Mann etwa 60 Jahre alt, ich habe ihn selbst gesehen als er tot aus dem Wasser gezogen wurde. Es ist doch schrecklich was der Branntwein für Unheil anrichtet und was für schreckliche Summen Geldes für Branntwein ausgegeben wird. In meiner russischen Zeitung war ein Verzeichnis von Brantweinausgabe von 23 Gouvernements im Jahre 1901 in Summa von 169.229,100 Rubel; ein Gouvnernement hatte besonders viel für Branntwein ausgegeben, nämlich 31.323,- 600 Rubel; sollte man aber diese Summe auf die Person verteilen, so würde es durchschnittlich nur eine kleine Summe auf jede Person geben, aber man denke sich, wenn die halbe Summe für Branntwein und die andere Hälfte für Landwirtschaftliche Zwecke verausgabt würde, möchte Russland in besseren Verhältnissen stehen. du, lieber Editor, fragst an, ob er schon gebunden war? Ich schrieb es ja, dass ich kein Gelehrter bin, und deshalb möchte es auch keiner für übel nehmen, wenn ich einen Fehler mache. Ein Sprichwort sagt, die Natur ist über die Gelehrtheit und wenn man hört, wie es auf vielen Stellen zugeht, das greift die Natur an. Wenn zum Beispiel einer kommen sollte und du hättest ein Pferd oder mehr von \$1000 per Stück und solltest deinem treuen Tier lebendig irgendwo ein Stück Fleisch herausschneiden, oder hättest Schafe und schnitten ihm lebendig einen Schinken ab und liessen es übrigens leben; oder du hättest eine Kuh und er schnitt der Kuh die Zunge ab welches würde die Oberhand bekommen, die Natur oder die Gelehrsamkeit? Ich lese auch das St.

Petersburger Evangelisches Sonntagsblatt. Der Redakteur veröffentlicht Begebenheiten frei. Da hat er einen Brief bekommen von einem Sozialdemokraten aus Saratow, der schreibt: In der Not frisst der Teufel Fliegen und deutet dieses geschmackvolle Gleichnis auf sich und das Sonntagsblatt. Letzteres ist die Fliege, die sie verzehren müssen.

Wie ich mich erinnere, war es dem Editor auffallend, dass ich das Land, wo Welschkorn gepflanzt war, in meinem Bericht so wenig im Wert schätzte. Darüber könnte ich viel erklären, weil aber der Aufsatz immer zu lang werden will, werde ich nur ein Beispiel anführen. Ein Freund, D. F. war seine Kleinwirtschaft richtig und saß ganz gut; da hatte er das Unglück, dass er zweimal abbrannte, und geriet dadurch in Schulden, all sein Arbeiten half nicht genug bei der Mißernte, und konnte oft die erforderliche Kleidung nicht anschaffen. Und als die Mode aufkam, Korn zu pflanzen, um das Land zu verbessern, hat auch er nicht seine Mühe gespart. Ich warnte ihn, er solle das Korn zur Seite schmeißen und schwarz brachen. Er antwortete mir darauf: Ich bin zu arm, das kann ich nicht,

ich muss Korn haben zum Schweine: und Pferdefüttern. Den 14. Mai 1904 besuchte ich ihn wieder, da lobte er mir freudig vor, wie gut sein Welschkorn aufgegangen sei. Da sagte ich ihm, wenn er in der Welt noch leben wolle, so soll er morgen den Pflug bespannen und das Feld tief umpflügen und die Egge soll hinter dem Pflug sein, dass nicht noch wo eine Staude stehen bleibe. Er schwieg dazu. Der älteste Sohn hatte es gehört, was ich gesagt hatte. Der machte den folgenden Morgen den Pflug bereit und befolgte, wie ich gesagt hatte. Den 21. Oktober, als ich den lieben Freund wieder besuchte, traf ich ihn in einer ganz anderen Lage als früher, statt Schwermut hatte er schon etwas 26. September Freudigkeit über seinen schönen grünen Weizen Den 14. August 1905 fuhr ich wieder hin, um zu sehen, was sie machten. O da waren sie voll dankes, dass sie meinen Rat befolgt hatten, früher hatten sie oft nur 9 bis 12 Tichetwert Weizen bekommen, höchstens bis 25 Tschetwert, und jetzt vergangenes Jahr über 80 Tschetwert! Hatten verkauft, die Schulden bezahlt und hielt noch Geld um Kleider zu kaufen.

Den 5. Januar hatte ich die Freude bei den lieben Freunden D. F. auf der Hochzeit ihrer ältesten Tochter Elisabeth zu sein. D. F. hat einen Bruder in Amerika, der hat seiner Frau Schwester, Helena, zur Ehefrau. In Amerika mag ja das anders sein mit den Korn. Ich habe so vielleicht 25 Jahre Korn gepflanzt, aber nur immer auf dem Pachtland, es ist nicht alle Jahre gleich, aber oft das erste Jahr 90 Rbl., das zweite 50 Rbl., das dritte Jahr 30 Rbl. Schaden auf einer Dessjatine. Nicht nur drei Jahre denkt das Land daran, sondern ich denke über 10 Jahre, d. h. wo gutes Korn wächst! Die Kolonisten waren die rechten Kornpflanzer, aber jetzt wird bei vielen kein Korn gepflanzt. Die Schwarzbrache muss sehr besorgt werden. Sechsmal pflügen und eggen ist besser als dreimal pflügen, es ist dafür zu sorgen, dass im geringsten kein Grünes darauf wächst. Schwarzbrache wurde hier verpachtet auf ein Jahr zu 45 Rbl. per Dessjatine, preist auch bis 55 Rbl. und dennoch ist es billiger als solches Land, wo Korn war zu 15 Rbl. per Dessj. Das Pachtland kann man vier Jahre halten, wenn man es die drei letzten Jahre mit 13 Rubel per Dsesj. einzahlt, so ist hier jetzt leider kein Welschkorn zu sehen; es wird schwarzgebracht, und man zahlt das erste Jahr bis 21 Rubel per Dessj. und dann das Frühjahr und Sommer über schwarz halten, ehe man zum Säen kommt, denn den Herbst zahlt man noch 13 Rubel an der Dessj.; das sind 34 Rubel per Dessj. und da mieten Leute Land und geben auf die Hälfte, so steht dem Pächter die Dessjatine auf 68 Rubel ehe er anfängt zu säen. Früher hat man nicht verstanden, was Schwarzbrache war. Ich habe früher oft erwähnt, dass; es für arme Leute kummervoll sei, aber jetzt Stoppelland preist bis 29 Rbl. per Dessj.; die Wirtschaften sind ungeheuer teuer, eine Kleinwirtschaft bis 4000 Rubel, Vollwirtschaften bis 20,000 Rubel und drüber. Ein armer Mann kann nicht kaufen, auch nicht pachten. Im Amurgebiet ist noch ein Teil Land des asiatischen Russlands von 260,328 Werst, eine Werst enthält 104 Dessjatinen, in Summa 27.074,112 Dessjatinen mit 50.000 Bewohner, so kommt auf jede Seele 541 ½ Dessjatine durchschnittlich, da ist noch viel Raum.

Den 2. März starb bei meinem Nachbar Witwer Heinrich Epp, die Tochter Maria, im Alter von 21 Jahren, 1 Monat und 13 Tagen an Lungenentzündung, sie hat sich noch so schön vorbereiten können auf die Erlösungsstunde, dem Herrn entgegenzugehen. Ältester Peter Friesen, Gnadenthal, hielt die Leichenrede über Johannes 14, 4. „Und wo ich hingehet, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.“ Das wird der Peter vor 35 Jahren auch wohl nicht gedacht haben, dass er als Ältester in seines Vaters Scheune eine Leichenrede halten würde. Der Rückenauer Sängerkorchor war da und sang schöne Lieder aus „Liederperle“ Nr. 87, 3. Teil:

Gott mit euch, bis wir uns wieder: seh'n!
Mög' er ratend ob euch walten,
Euch bei seiner Gnad' erhalten!
Gott mit euch, bis wir uns Wiederseh'n!
Wiederseh'n, Wiederseh'n!
Gott mit euch, bis wir uns wiederseh'n.

Es war kühl und kotig, aber die Scheune war ganz voll. Am 17. März hat der Alexanderkroner Diakon Matthies seine Frau begraben, war nicht sonderlich krank gewesen, Schlaganfall.

In Nr. 10, Seite 10, Spalte 3 fragt J. Th. mit welchem Pflug es das beste ist die Brache zu pflügen, im Herbst mit dem einscharigen so tief als möglich, im Frühjahr und Sommer mit dem vier und fünfscharigen Pflug so flach als möglich, so dass vier Pferde leicht mit einem Pflug der 36 Zoll breit pflügt, wegfahren, aber die Egge muss immer hinter dem Pflug sein, auf da die Erde sein ist, Kraut muß im geringsten keins wachsen den ganzen Sommer hindurch, auch in der Dreschzeit nicht. Regnet es und die Brache ist schwarz, so muss die doch nach dem Regen geeeggt werden, aber die Erde muss nicht zu nass sein, sonst gibt es Erdstücke wo die Pferde gehen, somit kann man die Brache so halten, da man im Herbst jederzeit säen kann, wenn es Zeit ist, den Pflügen versäumen heißt Geld verlieren. Es trifft sich auch mitunter, da man beim Pflügen Verlust hat, und wenn es in zehn Jahren einmal zutrifft, so darf man es seinen Kindern nicht offenbaren. Aber wenn man über zehn Rubel per Stunde Verdienst hat beim Pflügen, das muss den Kindern gezeigt werden.

Ich wollte diesen Aufsatz schon nicht abschicken, da bereits so viel Nachrichten einlaufen, aber den 1. Freunden, keine Nachricht schicken, sei ja doch gar zu plump. Lieber Br. Korn. Funk, Bruderthal, und den Kindern des verstorbenen Kornelins Klassen, früher Nikolaidorf und Bernd. Klassens Kinder, früher Alexanderkron, will euch allen berichten, dass; eure Tante, Witwe Korn. Klassen hierselbst am 22. April plötzlich gestorben ist, ein Tag kränklich, wenige Stunden gelegen, half mittags noch die Mahlzeit zubereiten und 9 Uhr abends holte der Herr Jesus sie heim; ihre letzten Worte waren: „Nimm, Jesu, meine Hände,“ dann schlief sie sanft ein. O, eine Gnade Gottes, wen der Herr so hinüber holt! Sie war wohl eine geborene Klassen. Ihr erster Mann war ein Johann Klassen, der starb ungefähr 1873. Den 8. Juni 1878 verehelichte sie sich zum zweiten Mal mit einem Kornelius Klassen von Fürstenwerder. Juni 1899 starb derselbe und sie ist von der Zeit an Witwe gewesen. Alt geworden 72 J. 7 M. 10 T.

Heinrich Kröker, Alexanderkron, starb den 21. April, der hat Amerika besucht. Der Fürst des Todes hat noch um ihn gegraben, um Früchte zu finden; er musste bei seinem Vermögen verhungern, hat etliche Monate nicht gegessen, die Krankheit war Magenkatarr.

Die Ernte ist vor der Tür, der Selbstbinder steht bereit und wird diese Woche an seine Arbeit gehen, Dreschmaschine und Erntewagen werden repariert, wo es erforderlich ist.

Den 15. Juni überreichte Nachbar Gerhard Neufeld mir einen Brief von Abraham Klassen, Hillsboro, Kan., allwo der Liebe Freund auch von mir erwähnt. Da sie nur einen Monat und drei Tage jünger sind als meine liebe Mutter, so grüsse ich sie herzlich zum 79. Geburtstag mit Psalm 103. Ich erhielt einmal einen Brief von meinem Bruder von Ufa, dass ich auf Klassens Grabhügel sollte ein Denkmal aufrichten. Von dem alten Denkmal waren noch Stücke, aber es war schon der Name nicht mehr ganz erkennbar, die Stelle weiß ich, die Mühe war mir nicht zu viel, aber grosse Unkosten wollte ich auch mir selbst nicht machen, sollte das ihres Vaters Grab sein? Bitte, Näheres zu berichten. Johann Günther lebt noch mit seiner zweiten Ehehälfte schon bereits 37 Jahre zusammen.

Den 13. August. Nun, der Liebe Editor und Leser werden auch wohl denken, das ist auch ein Bericht! Wenn's auch Monate dauert, aber man bekommt doch etwas aufs Papier. Die Ernte übereilte uns, ehe wir es dachten. Den 1. Juni fingen wir an zu mähen, den 10. Juni an zu dreschen, wir dachten das Dreschen im Juni zu beendigen, doch Gott hatte es anders mit uns im Sinn, er schickte uns ungemein viel Regen, so dass viel Getreide verkommen ist, verfault, ausgewachsen und ausgestreut, beim Klumpenwenden, so dass ich den 3. August erst das Dreschen beendigte. In einer ganzen Woche nur einen halben Tag, die folgende Woche vier halbe Tage gedroschen, so dass ich an 169 Fuder vom 10. Juni bis den 3. August gedroschen habe, bei trockenem Wetter konnten wir bis 12 Fuder holen von der Steppe und ausdreschen in einem Tag. Man kann es hier beinahe eine Mißernte nennen, Stoppelweizen von drei bis fünf Tschetw., Brachweizen von 13 bis 15 Tschetw. von der Dessj.; Gerste und Hafer von drei bis fünf Tschetw. von der Dessj. imd sehr kleine dünne Körner, denn es hat von vorigem Jahr Mai bis jetzt zur Dreschzeit nicht so geregnet, dass das Wasser auf der Strasse zusammen lief. In der „Rundschau“ stand, dass auch auf unserer Steppe Feuer in dem Getreide gewesen sein soll, das war von kleiner Bedeutung. Das Gewitter schlug bei starkem Regen in einen Weizenklumpen von 30 bis 40 Garben, der ist verbrannt nicht weit ab von

Dreirosen; weiterer Verlust ist mir nicht bekannt. Da im Herbst 1904 oft Feuer war, anfangs zweimal bald hintereinander in Münsterberg, da traf ich gelegentlich eine Frau, die sagte, der Herr redet durch Feuer zu den Münsterbergern, bald darauf stand Rückenau in Flammen. Dieses Jahr, als der Weizen reif war zum Mähen, brannte in Rückenau so ungefähr 60 Dessj. Weizen ab, wo es von der Dessj. 15 Tschetw. gegeben hatte, das ist bei manchen ein grosser Verlust gewesen. Den 5. August explodierte der Dampfkessel in der Rückenauer Dampfmühle; der Heizer war neun Stunden nachher eine Leiche, die Kleider waren ganz vom Körper gerissen, die Haut ganz verbrüht, am Kopf eine große Wunde, der verbrühte Körper muss sich schrecklich gekrümmt haben, und geschrien: Hilft mir, hilft mir! aber was war da zu helfen? Seine nachgebliebene Frau ist eine geborene Anna Richert, Sagradovka, die mit drei Kindern ihrem Mann und Vater nachweinen. Jetzt an Gerhard Kornelsen. Der Heizer war dem hiesigen Jakob Penner sein Sohn, Jakob Penner. Seine Mutter war, so viel ich weiss, Albrecht Fasten Maria; dieser Jakob Penner hat einen Bruder Gerhard, der dient auf der Forstei und eine Schwester Maria verehelichte Nickel, früher Pordenau, jetzt im Samarischen oder Orenburgischen, bitte, ihr zu berichten, wenn ein Leser in ihrer Nähe ist. Den 10. August brannte in Rückenau Thomsens Stall und Scheune ab, es wurde wenig gerettet. Jakob Penner ist alt geworden 31 J. 3M. 14T. Bei Johann Fasten wurde Freitag ein Großkind begraben, vier Monate alt.

Jetzt will ich noch etwas von Fürstenwerder berichten, Erstens brannten am 10. August, 3 Uhr morgens, fünf Vollwirschaften und vier Kleinwirschaften ab und zweitens an dich, Editor, dass deine Cousine, die Frau des Pet. Neumann, geb. Marg. Fast, im Alter von 40 J., 4 M. gestorben ist und sieben Kinder hinterlässt. Er stand beim Feuer ziemlich in Gefahr. Hierselbst starb dem Gerhard Gossen die Frau im Alter von 44 J. 6 M., 14 T.; hinterliess neun Kinder.

Sollte dieser Bericht noch den Abr. Klassen in Kansas am Leben treffen, dann sei er hiermit herzlich begrüßt: „Sei getreu bis an den Tod, so wirst du die Krone des ewigen Lebens ererben.“ (Wie Du aus der „Rundschau“ erfahren hast, ist der alte Onkel als ein begnadigter Siinder heimgegangen. Aber seine Söhne werden dir antworten. Ed.) David Voth, bist du schon wieder arbeitsfähig? Kannst deiner Frau Erlaubnis geben, dass sie wieder einen Brief schreibt. Nun Bruder Korn. Funk, was machst du? Kann ich bald kommen um Weintrauben zu essen? Gerhard Driedger hierselbst seine Frau war sehr krank, jetzt bessert es, sonst sind wir hier im Dorf ziemlich alle schön gesund. Wünsche allen Freunden, Bekannten, Editor samt Familie und allen Rundschaulesern schöne Gesundheit. Auf Wiedersehen.

Jakob Neumann.

Anm. Bitte, den nächsten Bericht etwas schneller fertig zu machen und abzuschicken. Herzlichen Dank für diesen Bericht. Ed.

R u ß l a n d.

Liegerweide, den 10. Jan. 1906. Da nach Neujahr ziemlich Berichte in der „Rundschau“ erschienen, so dachte ich, wir Leser sollten doch wohl imstande sein, dem Editor so viel einzuschicken, daß er doch einmal genug bekommen und auch noch etwas in den Papierkorb legen kann. Einigkeit macht stark! Da ich in der Schule nicht viel mehr als meinen Namen auf deutsch schreiben gelernt habe, so denke ich, laß ihn nur hobeln. So will ich zuerst zu dem lieben Bruder Kornelius Funk, Bruderthal, Hillsboro, Kansas. Will Dir berichten, wie es Deiner Freundin Witve Anna Sawagky, welche Du 1897 besucht hast, geht. Ein Sprüchwort sagt: „Ein Unglück kommt nicht allein.“ Daß ihr der liebe Mann durch den Tod genommen wurde, kann solcher fühlen, dem Ähnliches widerfahren ist. Den 4. Januar 1906 kam der zweite Schlag. Abends 7 Uhr stand plötzlich ihr Stall und Scheune in heller Flamme, weil es etliche Tage vorher geregnet und geschneit hatte

und der Brandstifter es in der Scheune angelegt hatte, brannte inwendig alles, und als das Feuer zum Vorschein kam, war nur kaum so viel Zeit, das lebende Vieh zu retten; drei Pflüge wurden gerettet. Dreschmaschine, Mähmaschine, vier Wagen, Drill u.s.w. verbrannte alles, jetzt neu bauen und alles wieder anschaffen wird ziemlich Geld kosten. In Schönau sind vom 3. auf den 4. Februar zwei Volkswirtschaften und eine Halbwirtschaft abgebrannt. Auch in Lichtfelde scheint sich das Sprüchwort zu erfüllen; erstens mußte der Siemens so schrecklich zu Tode kommen; zweitens, am 1. Januar schnitt der genannte Tischler Massen sich mit einem Messer dreimal über den Hals und mußte nach acht Tagen sterben, er hatte daselbst einen Gasthof und hat auch ziemlich Geld eingenommen, auch für starke Getränke, was oft große Unannehmlichkeiten gab. Mir wurde erzählt von einem der mit Getränke gehandelt hat: Des Nachts habe ihm geträumt, er sei gestorben

und stehe nahe am Richterstuhl Gottes, da habe er viele seiner Besucher getroffen, die von Gott gerichtet wurden, und wurden zur ewigen Hölle von Gott verurteilt und die gingen an ihm vorüber und verfluchten ihn, er sei der Schuldner, er sei schuld daran, daß sie jetzt ewig brennen sollten, und das habe er von vielen hören müssen. O, es war ihn ein großer Schrecken angekommen, daß er es sich gewünscht hätte, wenn er doch noch einmal nach der Erde zurück könnte, er wollte nie mehr Getränke verkaufen, und Gott um Vergebung seiner Sünden bitten. Als er erwachte, wie

war ihm zu Mute? Wie hatte er gerungen um Vergebung seiner Sünden! Des Morgens erzählte er es seiner Frau, was er diese Nacht gesehen und gehört habe, da sei er gegangen und habe das Getränk alles ausgegossen. Da sei die Frau gekommen und habe gesagt, was ihm fehle, es hat Dich ja viel Geld gekostet. Er aber blieb seinem Versprechen treu und suchte weiterhin nur ein Nachfolger Jesu zu werden.

Drittens. Von der Krim ist ein Korn. Wall nach Lichtfelde gezogen, seine Frau hat früher, auch nun eine Woche vor ihrem Tod, den Schlaganfall gehabt, so habe er seine Frau nach Muntau ins Krankenhaus gebracht, um da durch ärztliche Hilfe wieder ganz gesund zu werden. Sonntag, den 29. Januar, fuhr er hin sie zu besuchen und was geschah von Sonntag auf Montag des Nachts — bis hierher und nicht weiter. Da kam der Schlaganfall wieder und machte ihrem Leben plötzlich ein Ende. Sonntag soll sie noch munter herumgegangen sein, daß der Mann noch Hoff-

nung hatte, und nachts tot! Das giebt für den Nachgebliebenen ein harter Schlag, wer solches erfahren hat, kann es mitfühlen. Ich habe es erfahren. — Der Lichtfelder Wall und der verstorbene Lazarett Wall, Muntau, waren rechte Brüder. Den 17. Februar wurde in Kleefeld eine alte Frau Willms begraben; wie mir gesagt wurde, soll ihr letzter Mann ein Wall gewesen sein. Er soll plötzlich tot hingefallen sein.

Am 7. Februar wurde in Rückenau ein alter Friesen begraben, sie zogen 1904 dahin von der Einlage, wo er wohl lange eine Maschinenfabrik gehabt hatte. Er war wohl schon als er herzog etwas vom Schlag gelähmt, seine Lage hat sich in dieser Zeit noch wohl sehr verschlimmert, daß in letzter Zeit wohl recht viel Arbeit mit ihm gewesen ist, einer von seinen Söhnen ist Missionar und arbeitet unter den Heiden. Franz Martens, Rückenau, ist auch vom Schlag ruiniert; mit Geld ist in der Welt viel zu machen, aber Gesundheit ist nicht zu kaufen. Ebr. 9, 27. Dem Menschen ist gesetzt

einmal zu sterben, danach aber das Gericht.

Bedenke, Mensch, das Ende,
Bedenke deinen Tod!
Der Tod kommt oft behende;
Der heute frisch und rot,
Kann morgen und geschwinder
Sinweggestorben sein;
Drum bilde dir, o Sünder,
Ein täglich Sterben ein.

Bedenke, Mensch, das Ende,
Bedenke das Gericht!
Es müssen alle Stände
Vor Gottes Angesicht;
Kein Mensch ist ausgenommen;
Sier muß ein jeder dran
Und wird den Lohn bekommen
Nach dem er hat gethan.

In No. 2 der „Rundschau“ las ich von dem plötzlichen Tode der Witwe Kornelius Klassen, hatte aber keine Ahnung, daß es unsere Tante war. Wenn Berichte eingeschickt werden, so wäre es gut, wenn der Dorfsname dabei wäre, wo sie in Rußland gewohnt haben. Als ich Nummer 4 erhielt und sah Nikolaidorf, da wurde mir die Sache klar, daß es die Frau Klassen sei, wo meine verstorbene Frau zwei Jahre als Köchin gedient hat. Weil Frau Klassen hier noch viele Freunde hatte, so brachte ich selbige Nachricht ihren Freunden, denn ihr verstorbener Mann Kornelius Klassen hat hier noch einen Bruder, auch noch eine Schwester u. s. w. Als die Freunde die Nachricht erhielten, sagten sie, sie seien noch immer in der Hoffnung gewesen ein Porträt von der Tante zu bekommen, aber jetzt gaben sie die Hoffnung auf. Neulich erhielten Jakob Wärgs einen Brief, worin es hieß, daß an sie ein Brief gekommen und wurde erwähnt, daß das Porträt schon eine Woche eher an ihn abgeschickt sei, der Brief enthielt das Porträt.

Auch ist Isak Krahn's Frau gestorben, geb. Bernh. Klassen, früher Alexanderkron, danke schön für die Nachricht. In No. 6, Seite 10, Spalte 4 schreibt ein Peter Janzen vom Sterben seines Vaters in Kleefeld, hat aber den Namen nicht genannt. Ich reiste im Jahr 1889 mit einem Dietrich Janzen von Kleefeld zusammen per Wagen nach Memrik, sollte es Euer Vater gewesen sein, so muß ich sagen: Er war mir ein sehr lieber Reisekamerad. Er sagte, zwei Reisekameraden müssen, wo es erforderlich ist, Abwechslung haben. In Gulaiopol waren wir über Nacht, da sagte er, diese Nacht schlafe ich in der Stube und Du auf dem Wagen, die folgende Nacht schlafe ich auf dem Wagen und Du in der Stube. Ich war mit dem Anerbieten einverstanden. Er war bei 30 Jahre älter als ich. Als wir zurück waren und er Abschied von mir nahm, liefen ihm die Thränen die Wangen herab, auch später war er mir ein lieber Freund, wenn ich ihn besuchte, mit Thränen bewies er, daß er mich liebte. Weil das Papier immer zu geschwind voll ist, kann man die Berichte nicht form-

gemäß einschicken.

In Liebenau war den 28. Februar Begräbnis, es soll dem gewesenen Oberschulz Peter Neufeld seines Sohnes Frau sein, wie mir erzählt wurde, daß selbige Frau in Muntau im Krankenhaus ganz gesund aufgestanden sei und habe angeordnet ihr Bett aufzumachen, sie brauche es nicht länger, da ist sie zusammen gesunken, man hob sie auf und sie sank zum zweiten Mal nieder und gab den Geist auf. Wie der Baum fällt, so bleibt er

liegen, wohl dem, der dann bereit ist, dem Herrn entgegenzugehen. Wer aber nicht bereit ist, was dann? (Man lese Matth. 25, 10.—Ed.) Heute, so Ihr seine Stimme höret, verstocket Eure Herzen nicht. Will noch berichten, daß, als ich im Frühjahr 1905 bei meinen Kindern im Gouvernement Zefaterinoslaw war, dort ein Unglück passierte. Es war Sonntag, den 22. Mai; da ging ein Mann Namens Decker von Eichenthal morgens nach einem vielleicht acht Werst entfernten Ruffendorf zur Kronsschenke; er mußte bei Blumenheim und Kronberg vorbei, weil er ein Mennonit war und es auch Sonntag war, sollte er wohl, daß ihn die Leute nicht sahen, hinter dem Dorf gegangen sein. Zufälliger Weise begegnete er etlichen, und zu einem sollte er gesagt haben, er ging um Fische zu fangen; zum andern, er wolle gehen seinen „Groll“ vertrinken, und habe die Zeit verwünscht, als ihm die Gedanken angekommen waren, noch zum dritten Mal zu heiraten. Zwei Uhr nachmittags hatte er, seiner Meinung nach, genug getrunken, kaufte sich noch ein halbes Quart Branntwein und wanderte der Heimat zu. Er mußte eine Strecke längs dem Ufer des Flusses gehen. Da an der Nordseite des Flusses ein hohes

Ufer war, so brannte die Sonne sehr heiß, wo er ging, so entschloß er sich zu baden, sei übergeschwommen und als er zurückschwamm hat er vermutlich Krämpfe bekommen und ertrank. Es waren Russen nicht weit ab gewesen, aber als sie ihn herauszogen, hatte er seinen Geist aufgegeben. Seine Frau lag zu Hause krank. Der Untersuchungsrichter kam und sie konnten ihn bald begraben. Ein paar Wochen nach Deckers Begräbnis soll auch seine Frau gestorben sein. Decker stammt von Waldheim, war Dorfschmied in Eichenthal, ein Mann etwa 60 Jahre alt, ich habe ihn selbst gesehen als er tot aus dem Wasser gezogen wurde. Es ist doch schrecklich was der Branntwein für Unheil anrichtet und was für schreckliche Summen Geldes für Branntwein ausgegeben wird. In meiner russischen Zeitung war ein Verzeichnis von Brantweinausgabe von 23 Gouvernements im Jahre 1901 in Summa von 169,229,100 Rubel; ein Gouvernement hatte besonders viel für Branntwein ausgegeben, nämlich 31,323,600 Rubel; sollte man aber diese Summe auf die Person verteilen, so würde es durchschnittlich nur eine kleine Summe auf jede Person geben, aber man denke sich, wenn die halbe

Summe für Branntwein und die andere Hälfte für landwirtschaftliche Zwecke verausgabt würde, möchte Rußland in besseren Verhältnissen stehen. Du, lieber Editor, fragst an,

(Fortsetzung auf Seite 10.)

(Fortsetzung von Seite 5.)

ob er schon gebunden war? Ich schrieb es ja, daß ich kein Gelehrter bin, und deshalb möchte es auch keiner für übel nehmen, wenn ich einen Fehler mache. Ein Sprüchwort sagt, die Natur ist über die Gelehrtheit und wenn man hört, wie es auf vielen Stellen zugeht, das greift die Natur an. Wenn zum Beispiel einer kommen sollte und Du hättest ein Pferd oder mehr von \$1000 per Stück und solltest Deinem treuen Tier lebendig irgendwo ein Stück Fleisch heraus-schneiden, oder hättest Schafe und schnitten ihm lebendig einen Schinken ab und ließen es übrigens leben; oder Du hättest eine Kuh und er schnitt der Kuh die Zunge ab — welches würde die Oberhand bekommen, die Natur oder die Gelehrsamkeit? Ich lese auch das St. Petersburger Evangelisches Sonntagsblatt. Der Redakteur veröffentlicht Begebenheiten frei. Da hat er einen Brief bekommen von einem Sozialdemokraten aus Saratow, der schreibt: In der Not frißt der

Teufel Fliegen und deutet dieses geschmackvolle Gleichnis auf sich und das Sonntagsblatt. Letzteres ist die Fliege, die sie verzehren müssen.

Wie ich mich erinnere, war es dem Editor auffallend, daß ich das Land, wo Welschkorn gepflanzt war, in meinem Bericht so wenig im Wert schätzte. Darüber könnte ich viel erklären, weil aber der Aufsatz immer zu lang werden will, werde ich nur ein Beispiel anführen. Ein Freund, D. J., war seine Kleinwirtschaft richtig und saß ganz gut; da hatte er das Unglück, daß er zweimal abbrannte, und geriet dadurch in Schulden, all sein Arbeiten half nicht genug bei der Mißernte, und konnte oft die erforderliche Kleidung nicht anschaffen. Und als die Mode aufkam, Korn zu pflanzen, um das Land zu verbessern, hat auch er nicht seine Mühe gespart. Ich warnte ihn, er solle das Korn zur Seite schmeißen und schwarz brachen. Er antwortete mir darauf: Ich bin zu arm, das kann ich nicht, ich muß Korn haben zum Schweine- und Pferdefüttern. Den 14. Mai 1904

besuchte ich ihn wieder, da lobte er mir freudig vor, wie gut sein Welschkorn aufgegangen sei. Da sagte ich ihm, wenn er in der Welt noch leben wolle, so soll er morgen den Pflug bespannen und das Feld tief umpflügen und die Egge soll hinter dem Pflug sein, daß nicht noch wo eine Staude stehen bleibe. Er schwieg dazu. Der älteste Sohn hatte es gehört, was ich gesagt hatte. Der machte den folgenden Morgen den Pflug bereit und befolgte, wie ich gesagt hatte. Den 21. Oktober, als ich den lieben Freund wieder besuchte, traf ich ihn in einer ganz anderen Lage als früher, statt Schwermut hatte er schon etwas

Freudigkeit über seinen schönen grünen Weizen. Den 14. August 1905 fuhr ich wieder hin, um zu sehen, was sie machten. O da waren sie voll Dankes, daß sie meinen Rat befolgt hatten, früher hatten sie oft nur 9 bis 12 Tschetwert Weizen bekommen, höchstens bis 25 Tschetwert, und jetzt vergangenes Jahr über 80 Tschetwert! Hatten verkauft, die Schulden bezahlt und hielt noch Geld um Kleider zu kaufen.

Den 5. Januar hatte ich die Freude bei den lieben Freunden D. F. auf der Hochzeit ihrer ältesten Tochter Elisabeth zu sein. D. F. hat einen Bruder in Amerika, der hat seiner Frau Schwester, Helena, zur Ehefrau. In Amerika mag ja das anders sein mit dem Korn. Ich habe so vielleicht 25 Jahre Korn gepflanzt, aber nur immer auf dem Pachtland, es ist nicht alle Jahre gleich, aber oft das erste Jahr 90 Rubl., das zweite 50 Rubl., das dritte Jahr 30 Rubl. Schaden auf einer Desjatine. Nicht nur drei Jahre denkt das Land daran, sondern ich denke über 10 Jahre, d. h. wo gutes

Korn wächst! Die Kolonisten waren die rechten Kornpflanzler, aber jetzt wird bei vielen kein Korn gepflanzt. Die Schwarzbrache muß sehr besorgt werden. Sechsmal pflügen und eggen ist besser als dreimal pflügen, es ist dafür zu sorgen, daß im geringsten kein Grünes darauf wächst. Schwarzbrache wurde hier verpachtet auf ein Jahr zu 45 Rubl. per Desjatine, preist auch bis 55 Rubl. und dennoch ist es billiger als solches Land, wo Korn war zu 15 Rubl. per Desj. Das Pachtland kann man vier Jahre halten, wenn man es die drei letzten Jahre mit 13 Rubel per Desj. einzahlt, so ist hier jetzt leider kein Weiskorn zu sehen; es wird schwarzgebracht, und man zahlt das erste Jahr bis 21 Rubel per Desj. und dann das Frühjahr und Sommer über schwarz halten, ehe man zum Säen kommt, denn den Herbst zahlt man noch 13 Rubel an der Desj.; das sind 34 Rubel per Desj. und da mieten Leute Land und geben auf die Hälfte, so steht dem Pächter die Desjatine auf 68 Rubel

ehe er anfängt zu säen. Früher hat man nicht verstanden, was Schwarzbrache war. Ich habe früher oft erwähnt, daß es für arme Leute kummervoll sei, aber jetzt? Stoppelland preist bis 29 Rubl. per Desj.; die Wirtschaften sind ungeheuer teuer, eine Kleinwirtschaft bis 4000 Rubel, Vollwirtschaften bis 20,000 Rubel und drüber. Ein armer Mann kann nicht kaufen, auch nicht pachten. Im Amurgebiet ist noch ein Teil Land des asiatischen Rußlands von 260,328 Werst, eine Werst enthält 104 Desjatinen, in Summa 27,074,112 Desjatinen mit 50,000 Bewohner, so kommt auf jede Seele 541½ Desja-

tine durchschnittlich, da ist noch viel Raum. Den 2. März starb bei meinem Nachbar Witwer Heinrich Epp, die Tochter Maria, im Alter von 21 Jahren, 1 Monat und 13 Tagen an Lungenentzündung, sie hat sich noch so schön vorbereiten können auf die Erlösungstunde, dem Herrn entgegenzugehen. Aeltester Peter Friesen, Gnadenthal, hielt die Leichenrede über Johannes 14, 4. „Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.“ Das wird der Peter vor 35 Jahren auch wohl nicht gedacht haben, daß er als Aeltester in seines Vaters Scheune eine Leichenrede halten würde. Der Rückenauer Sängerkhor war da und sang schöne Lieder aus „Liederperle“ No. 87, 3. Teil:

Gott mit euch, bis wir uns wieder-
seh'n!
Mög' er ratend ob euch walten,
Euch bei seiner Gnad' erhalten!
Gott mit euch, bis wir uns wieder-
seh'n!
Wiederseh'n, Wiederseh'n!
Gott mit euch, bis wir uns wieder-
seh'n.

Es war kühl und kotig, aber die Scheune war ganz voll. Am 17. März hat der Alexanderkroner Diakon Mathies seine Frau begraben, war nicht sonderlich krank gewesen, Schlaganfall.

In No. 10, Seite 10, Spalte 3 fragt J. Th., mit welchem Pflug es das beste ist die Brache zu pflügen, im Herbst mit dem einscharigen so tief als möglich, im Frühjahr und Sommer mit dem vier- und fünfscharigen Pflug so flach als möglich, so daß vier Pferde leicht mit einem Pflug der 36 Zoll breit pflügt, wegfahren, aber die Egge muß immer hinter dem Pflug sein, auf daß die Erde fein ist, Kraut muß im geringsten feins wachsen den ganzen Sommer hindurch, auch in der Dreschzeit nicht. Regnet es und die Brache ist schwarz, so muß die doch nach dem Regen geeeggt werden, aber die Erde muß nicht zu naß sein, sonst giebt es Erdstücke wo die Pferde gehen, somit kann man die Brache so halten, daß man im Herbst jederzeit säen kann, wenn es Zeit ist, denn Pflügen versäumen heißt Geld verlieren. Es trifft sich auch mitun-

ter, daß man beim Pflügen Verlust hat, und wenn es in zehn Jahren einmal zu'rückt, so darf man es seinen Kindern nicht offenbaren. Aber wenn man über zehn Rubel per Stunde Verdienst hat beim Pflügen, das muß den Kindern gezeigt werden.

Ich wollte diesen Aufsatz schon nicht abschicken, da bereits so viel Nachrichten einlaufen, aber—den l. Freunden keine Nachricht schicken, sei ja doch gar zu plump. Lieber Br. Korn. Funk, Bruderthal, und den Kindern des verstorbenen Cornelius Klassen, früher

Nikolaidorf und Bernh. Klaffen's Kinder, früher Alexanderkron, will Euch allen berichten, daß Eure Tante, Witwe Korn. Klaffen hier selbst am 22. April plötzlich gestorben ist, ein Tag kränklich, wenige Stunden gelegen, half mittags noch die Mahlzeit zubereiten und 9 Uhr abends holte der Herr Jesus sie heim; ihre letzten Worte waren: „Nimm, Jesu, meine Sünde,“ dann schief sie sanft ein. O, eine Gnade Gottes, wen der Herr so hinüber holt! Sie war wohl eine geborene Klaffen. Ihr erster Mann war ein Johann Klaffen, der starb ungefähr 1873. Den 8. Juni 1878 verheiratete sie sich zum zweiten Mal mit einem Kornelius Klaffen von Fürstenwerder. Den 22. Juni 1899 starb derselbe und sie ist vor der Zeit an Witwe gewesen. Alt geworden: 72 J., 7 M., 10 T.

Heinrich Kröfer, Alexanderkron, starb den 21. April, der hat Amerika besucht. Der Fürst des Todes hat noch um ihn gegraben, um Früchte zu

finden; er mußte bei seinem Vermögen verhungern, hat etliche Monate nicht gegessen, die Krankheit war Magenkatarrh.

Die Ernte ist vor der Thür, der Selbstbinder steht bereit und wird diese Woche an seine Arbeit gehen, Dreschmaschine und Erntewagen werden repariert, wo es erforderlich ist.

Den 15. Juni überreichte Nachbar Gerhard Neufeld mir einen Brief von Abraham Klaffen, Hillsboro, Kan., allwo der liebe Freund auch von mir erwähnt. Da sie nur einen Monat und drei Tage jünger sind als meine liebe Mutter, so grüßte ich Sie herzlich zum 79. Geburtstag mit Psalm 103. Ich erhielt einmal einen Brief von meinem Bruder von Ufa, daß ich auf Klaffen's Grabhügel sollte ein Denkmal aufrichten. Von dem alten Denkmal waren noch Stücke, aber es war schon der Name nicht mehr ganz erkennbar, die Stelle weiß ich, die Mühe war mir nicht zu viel, aber große Unkosten wollte ich auch mir selbst nicht machen, sollte das Ihres Vaters Grab sein? Bitte, Näheres zu berichten. Johann Günther lebt noch mit seiner zweiten Ehehälfte schon bereits 37 Jahre zusammen.

Den 13. August. Nun, der liebe Editor und Leser werden auch wohl denken, das ist auch ein Bericht! Wenn's auch Monate dauert, aber man bekommt doch etwas aufs Papier. Die Ernte überreichte uns, ehe wir es dachten. Den 1. Juni fingen wir an zu mähen, den 10. Juni an zu dreschen, wir dachten das Dreschen im Juni zu beendigen, doch Gott hatte es anders mit uns im Sinn, er schickte uns ungemein viel Regen, so daß viel Getreide verkommen ist, verfault, ausgewachsen und ausgestreut, beim Klumpenwenden, so daß ich den 3.

August erst das Dreschen beendigte. In einer ganzen Woche nur einen halben Tag, die folgende Woche vier halbe Tage gedroschen, so daß ich an 169 Fuder vom 10. Juni bis den 3. August gedroschen habe, bei trockenem Wetter konnten wir bis 12 Fuder holen von der Steppe und ausdreschen in einem Tag. Man kann es hier beinahe eine Mißernte nennen, Stoppelweizen von drei bis fünf Tschetw., Brachweizen von 13 bis 15 Tschetw. von der Dej.; Gerste und Hafer von drei bis fünf Tschetw. von der Dej. und sehr kleine dünne Körner, denn es hat von vorigem Jahr Mai bis jetzt zur Dreschzeit nicht so geregnet, daß das Wasser auf der Straße zusammen lief. In der „Kundschau“ stand, daß auch auf unserer Steppe Feuer in dem Getreide gewesen sein soll, das war von kleiner Bedeutung. Das Gewitter schlug bei starkem Regen in einen Weizenklumpen von 30 bis 40 Garben, der ist verbrannt nicht weit ab von Dreirosen; weiterer Verlust ist mir nicht bekannt. Da im Herbst 1904 oft Feuer war, anfangs zweimal bald hintereinander in Münsterberg, da traf ich ge-

legentlich eine Frau, die sagte, der Herr redet durch Feuer zu den Münsterbergern, bald darauf stand Rückenau in Flammen. Dieses Jahr, als der Weizen reif war zum Mähen, brannte in Rückenau so ungefähr 60 Dej. Weizen ab, wo es von der Dej. 15 Tschetw. gegeben hatte, das ist bei manchen ein großer Verlust gewesen. Den 5. August explodierte der Dampfkessel in der Rückenauer Dampfmaschine; der Heizer war neun Stunden nachher eine Leiche, die Kleider waren ganz vom Körper gerissen, die Haut ganz verbrüht, am Kopf eine große Wunde, der verbrühte Körper muß sich schrecklich gekrümmt haben, und geschrien: Hilft mir, hilft mir! aber was war da zu helfen? Seine nachgebliebene Frau ist eine geborene Anna Richert, Sagradowka, die mit drei Kindern ihrem Mann und Vater nachweinen.

Jetzt an Gerhard Kornelsen. Der Heizer war dem hiesigen Jakob Penner sein Sohn, Jakob Penner. Seine Mutter war, so viel ich weiß, Albrecht Fasten Maria; dieser Jakob Penner hat einen Bruder Gerhard, der dient auf der Forstei und eine Schwester Maria verheiratete Nickel, früher Bordenau, jetzt im Samarischen oder Obrenburgischen, bitte, ihr zu berichten,

wenn ein Leser in ihrer Nähe ist. Den 10. August brannte in Rückenau Thomsens Stall und Scheune ab, es wurde wenig gerettet. Jakob Penner ist alt geworden 31 J., 3 M., 14 T. Bei Johann Fasten wurde Freitag ein Großkind begraben, vier Monate alt.

Jetzt will ich noch etwas von Fürstenwerder berichten. Erstens brann-

ten am 10. August, 3 Uhr morgens, fünf Bollwirthschaften und vier Kleinwirthschaften ab und zweitens an Dich, Editor, daß Deine Cousine, die Frau des Pet. Neumann, geb. Marg. Fast, im Alter von 40 J., 4 W. gestorben ist und sieben Kinder hinterläßt. Er stand beim Feuer ziemlich in Gefahr. Hier selbst starb dem Gerhard Goßen die Frau im Alter von 44 J., 6 W., 14 T.; hinterließ neun Kinder.

Sollte dieser Bericht noch den Abri. Massen in Kansas am Leben treffen, dann sei er hiermit herzlich begrüßt: „Sei getreu bis an den Tod, so wirst du die Krone des ewigen Lebens erben.“ (Wie Du aus der „Rundschau“ erfahren hast, ist der alte Dunkel als ein begnadigter Sünder heimgegangen. Aber seine Söhne werden Dir antworten.—Ed.) David Both, bist Du schon wieder arbeitsfähig? Kannst Deiner Frau Erlaubnis geben, daß sie wieder einen Brief schreibt. Nun Bruder Korn. Junk, was machst Du? Kann ich bald kom-

men um Weintrauben zu essen? Gerhard Driedger hier selbst seine Frau war sehr krank, jetzt bessert es, sonst sind wir hier im Dorf ziemlich alle schön gesund.

Wünsche allen Freunden, Bekannten, Editor samt Familie und allen Rundschaulesern schöne Gesundheit. Auf Wiedersehen,

J a k o b N e u m a n n.

A n m. Bitte, den nächsten Bericht etwas schneller fertig zu machen und abzuschicken. Herzlichen Dank für diesen Bericht.—Ed.
